

Wahlspruch:  
Was wir begehren von der Zukunft trennen:  
Das Brot und Arbeit uns gerüstet stehen,  
Das unsere Kinder in der Schule lernen,  
Und unsere Greise nicht mehr betteln gehen.  
G. Herwegh.

Telephon Nr. 2325.

Der

Scheckkonto 38.415.

# Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bentagasse Nr. 5.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

## Sprechstunden

sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags.

## Insertionspreis:

Die zweimal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Heller.  
Bei Jahresauftrag Rabatt.

## Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich . . . . . Kr. 2.88  
Ganzjährlich . . . . . „ 5.76  
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 27.

Wien, den 20. September 1911.

19. Jahrg.

## Die Bewegung auf den österreichischen Eisenbahnen.

### Weitere Protestkundgebungen in der Provinz. — Eine Erklärung der Regierung.

Sehr rasch und ebenso deutlich ist die von offizieller Seite in die Welt gesetzte Meinung, daß die gegenwärtige Bewegung unter der Eisenbahnerschaft lediglich eine lokal begrenzte Wiener Erscheinung sei, durch die weiteren Vorgänge der letzten zehn Tage dementiert worden. Die bis zur höchsten Erregung gesteigerte Mißstimmung unter dem Gesamtpersonal zieht mit jedem Tag neue Kreise, und findet in den Versammlungen, die fortgesetzt auch in den Provinzen der einzelnen Kronländer stattfinden, ihren unverkennbaren Ausdruck. Jeder Tag bringt sozusagen der Unzufriedenheit neue Nahrung, da die treibende Kraft, der Wucher in allen Formen, noch lange nicht versiegt ist.

Von den beachtenswerten Symptomen, die die diesmalige Bewegung, die in der gesamten Öffentlichkeit einen so nachhaltigen Resonanzboden findet, in den letzten Tagen gezeigt hat, verdient eine Meldung der „Zeit“ besondere Beachtung. Darnach habe sich die Regierung bereits schon jetzt bestimmt gefunden, „jene Maßnahmen zu treffen, die die Wirkung einer passiven Resistenz oder eines Streiks der Eisenbahner abschwächen und den Streik ohne nachgiebigeität des Staates beenden könnten“. Im Sinne dieser Maßnahmen würden im Falle eines Eisenbahnerstreiks die Soldaten des eventuell auf den Kriegszustand zu ergänzenden Eisenbahn- und Telegraphenregiments, dann die zum Eisenbahndienst taugliche Mannschaft der Pioniertruppe in den öffentlichen Bahndienst gestellt, die Gasisten und Mannschaft österreichischer Staatsbürger der Reserve und der Ersatzreserve des gemeinsamen Heeres (der Kriegsmarine) und der k. k. Landwehr zur partiellen Ergänzung des gemeinsamen Heeres, respektive der Landwehr einberufen und zur Dienstleistung bei den Staatsbahnen eingeteilt werden. Für alle dadurch notwendigen Einberufungen wurden, wie das genannte Blatt wissen will, die Einberufungskarten bereits ausgefüllt und zur Versendung bereit gemacht.

Man wird bei aller Würdigung des Scharfmachereinflusses der jüngsten Zeit dennoch gut tun, diese Nachricht mit Reserve aufzunehmen. Nicht deshalb, weil man etwa die Regierung, hinter der die bürgerlichen Arbeiterfeinde, die verkappten sowohl wie die offenen, geschlossen stehen, nicht für fähig halten sollte, die Bewegung der Eisenbahner einmal mit militärischer Gewalt erdrücken zu wollen. Aber für so dumm halten wir die Leute an den verantwortlichen Regierungsstellen nicht, daß sie nicht wüßten, was es für den armen Staat Oesterreich bedeuten müßte, wenn es in der gegenwärtigen Situation wirklich so weit käme, daß der Weisheit letzter Schluß nur noch brutale Gewalt wäre. Wir wollen vorerst den Gedanken eines Eisenbahnerstreiks nicht in seinen Konsequenzen verfolgen. Aber selbst eine passive Resistenz würde, wo sich bereits jetzt schon die Lebensmittelpreise zu wahren Hungerpreisen gestalteten, in wenigen Tagen einen derartigen Einfluß üben, daß der Hunger in seiner buchstäblichsten Bedeutung die Verzweiflung mit allen ihren unberechenbaren Konsequenzen hervorrufen müßte. Wir halten das nötig auszusprechen, weil gerade wir keinen Augenblick die Schwere der Verantwortung verkannt haben, die die gegenwärtige Situation in sich schließt. Und deshalb glauben wir, daß auch die Regierung von den Illusionen frei sein muß,

die zuweilen noch in politischen Rindsköpfen den Glauben nähren, daß die Plinte und der Säbel allmächtige Gewalten sind. Regieren heißt vorsorgen. Aber es wäre eine gar zu sonderbare Vorsorge, die an die Gewalt appelliert, wo die Vernunft den Weg der billigen Gerechtigkeit zeigt.

Freilich, der Herr Ministerpräsident hat am letzten Freitag in der parlamentarischen Obmannkonferenz eine Rede gehalten, die nicht gerade von dieser Erkenntnis zeigt. Mit einer unerkennbaren Spitze gegen die Bewegung der Eisenbahner erklärte Baron v. Gautsch, „daß die Erregung unter der Bevölkerung eine Form und Erscheinung angenommen habe, die für eine Klärung der Situation nicht gerade erwünscht sei“. Und der Herr Ministerpräsident fand es weiterhin für gut, darauf hinzuweisen, daß „die Regierung mit aller Entschiedenheit auftreten müßte“, wenn die Kundgebungen, die nach seiner Meinung nur von einzelnen Leuten arrangiert werden, Formen annehmen würden, die mit dem Gesetz und der öffentlichen Ordnung nicht mehr zu vereinbaren wären. Wir wissen nicht, woher der Herr Ministerpräsident seine politische Weisheit bezieht, die gar so sehr nach dem Altenstaub vormärzlicher Bureaokratie riecht. Aber seine Regierungsvertreter könnten ihm jedenfalls aus den Versammlungen der letzten Zeit informieren, daß die Erregung, wie sie allenthalben vorhanden, nicht „gemacht“ ist, sondern in den der armen Bevölkerung aus Leben greifenden Zuständen wurzelt, die freilich nicht an den wohlgeordneten Haushalt eines österreichischen Ministerpräsidenten heranreichen. Es ist ein provozierender Funken, in dem Herr v. Gautsch gesprochen hat, der nicht nur mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation schlecht gewählt ist, sondern der auch gerade aus dem Munde des Chefs jener Regierung um so aufreizender wirkt, die durch ihre Botmäßigkeit gegenüber dem ungarischen Magnatentum ihren beträchtlichen Anteil an den Ursachen besitzt, die in Oesterreich die erschreckliche Teuerung mit hervorgerufen haben.

Ein anderes nicht minder lehrreiches Symptom, das den Verlauf der bisherigen Bewegung kennzeichnet, darf gleichzeitig nicht übersehen werden. In den verschiedenen Sonderverbänden, mit oder ohne parteipolitische Färbung, ist es gleichfalls regsam und lebendig geworden. Soweit bei dieser Regsamkeit das wirkliche Bahnpersonal in Betracht kommt, ist das begreiflich und erfreulich zugleich. Begreiflich deshalb, weil die gemeinsame Not keine parteipolitischen Unterschiede kennt, und erfreulich, weil diese Regsamkeit hoffen läßt, daß die gemeinsame Not allen Bediensteten und Arbeitern die Erkenntnis von der Notwendigkeit festerer Solidarität gelehrt hat. Daß freilich sowohl der „Reichsbund“ wie der schon fast in den letzten Zügen liegende „Verkehrsbund“ erst in Bewegung gebracht wurden, als sie hörten, daß die sozialdemokratische Organisation zu den brennenden Fragen bereits Stellung genommen haben, läßt deren „Aktionen“, von denen heute die bürgerlichen Blätter nicht genug zu erzählen wissen, mehr als taktische Manöver als von ehrlichen Absichten geleitete Handlungen erscheinen. Man will den Anschluß nicht versäumen und setzt sich nach früherem bekanntem Muster in Positur. Die Leute freilich, die auch diesmal die Akteure sind und sich als die „Vertreter von Eisenbahnerinteressen“

ausspielen, zerstreuen jeden Zweifel darüber, daß es sich den christlichsozialen und deutschnationalen Herrschaften auch diesmal nur um ein rein parteipolitisches Manöver handelt. Die Knirsch, Dobernick, Nemetero tutti quanti, die sich so eifrig bemühen, sehen doch etwas gar zu putzig aus, wenn sie sich als Vertreter des Eisenbahnerpersonals herausstufen. Dieselben Leute, die alle für die Eisenbahner im Parlament gestellten Anträge ablehnen, werden heute niemand über ihre wahren Absichten täuschen, wie geschickt sie auch immerhin ihre Rollen zu spielen sich anschicken. Und der deutsche Nationalverband, der erst die Teuerungsanträge ablehnte, und sich jetzt, wie er melden läßt, sich bei der Parlamentseröffnung in Szene setzen will, wird ebenfalls keinen Vernünftigen täuschen.

Wie sehr das ganze geschäftige Gebaren nach Demagogie riecht, darüber gibt die in der Nationalverbandspresse lancierte Nachricht einen hinreichenden Beweis ab, wonach sich die „deutschen, polnischen und tschechischen Organisationen, die zusammen eine der sozialdemokratischen Organisation gleichende Stärke erreichen, zusammenschlossen, um ein Gegengewicht gegen die sozialdemokratische Organisation zu bilden“. Ist zwar auch das Prahlens mit der Stärke, die „der sozialdemokratischen Organisation gleichkommt“, nur pure Aufschneiderei, so ist doch das dabei gemachte Geständnis recht interessant! Wozu haben sich die Herren, die sonst in nationaler Beziehung zueinander Todfeinde sind, koalitiert? Um „ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokraten zu bilden“. Nach dieser Logik muß also auch jetzt nicht etwa der Widerstand der Regierung, sondern die Sozialdemokratie bekämpft werden! Aber die internationale Genossenschaft zur Aufrechterhaltung des nationalen Schwindels wird sich verrechnen, wenn sie ihre eigenen Leute für so dumm hält, den Sozialdemokraten in den Rücken zu fallen. Die wirtschaftliche Not ist stärker als die nationale Demagogie.

Zur Beurteilung der Situation ist ein Communiqué besonders bemerkenswert, das die Regierung am Sonntag den 17. d. M. in den Blättern veröffentlichte. Diese offiziöse Erklärung, in der die Regierung ihren Standpunkt auseinandersetzt, ist augenscheinlich das Ergebnis einer Ministerkonferenz, die am 13. d. M. zwischen dem Finanzminister und dem Leiter des Eisenbahnministeriums Dr. Ritter v. Böll stattfand. In der Kundgebung, wo zunächst darauf verwiesen wird, daß die Regierung seit dem Jahre 1905 bis 1910 einen Betrag von 35 Millionen Kronen für Personalauslagen mehr verausgabte, heißt es wörtlich:

Die Staatseisenbahnverwaltung hat es angesichts der zunehmenden Teuerung aller Lebens- und Verbrauchsmittel als ihre Pflicht erachtet, sich mit der Frage zu befassen, ob und inwieweit es möglich erschiene, demnächst noch weiteres zur Verbesserung der Bezüge des Personals, vor allem jener der mindestentlohten Kategorien vorzunehmen.

Hierbei muß in Betracht gezogen werden, daß es sich um etwa 100.000 definitiv angestellte Bedienstete und etwa ebenso viele ständige Tagelohnbedienstete handelt, und daß eine auf das Gesamtpersonal sich erstreckende Aktion viele Millionen Kronen erfordern würde, deren Beschaffung unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Staates außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, ganz abgesehen davon, daß die Teuerung auch alle anderen Staatsbediensteten trifft, und es daher kaum angeht, eine









Die öffentlichen Gast- und Schankgewerbe im genannten Bezirk müssen bis längstens 9 Uhr abends von den Gästen geräumt werden und gesperrt sein.

Es wird mit Hinweis auf die §§ 281 und 282 St.-G. jedermann aufgefordert, ohne erhebliche Ursache sein Haus nicht zu verlassen, insbesondere werden die Hausväter und Familienvorstände verpflichtet, ihre Haus- und Familienmitglieder zu Hause zu behalten.

Gegen Zuwiderhandelnde werden die Bestimmungen des Strafgesetzes mit schärfster Strenge zur Anwendung gebracht.

Androhung des Standrechtes.

Die Polizeikorrespondenz Wilhelm versendet folgende Mitteilung:

Die schweren Erzeße nötigen die Behörde zu den weitestgehenden Vorkehrungen. Im Falle der Wiederholung der Erzeße wird zu den schärfsten gesetzlich zulässigen Repressivmaßnahmen geschritten werden. Es ist eventuell auch die Verhängung des Standrechtes in Aussicht genommen, um derartige Akte des Aufruhrs zu verhindern.

Ein Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung.

Die sozialdemokratische Parteivertretung hat noch Sonntag nachts einen Aufruf erlassen, in welchem von weiteren Demonstrationen abgeraten wird, und in welchem es heißt:

Wir teilen eure Erbitterung über die Regierung, die uns Mannlichergehosse gibt statt billiger Nahrung. Aber mit der Fortsetzung der Demonstrationen in diesem Augenblick wäre niemand geholfen als der Reaktion, die darnach lechzt, die Bewegung gegen die Teuerung in einem Blutbad zu erstickten. Wir wollen nicht, daß zwecklos und nutzlos kostbare Menschenleben geopfert werden.

Die Gewerkschaften und die Teuerung.

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut, Ihr höllischen Kujone, Ihr freßt der Armen Hab und Gut, Und Fluch wird euch zum Lohne. (Altes Weberlied.)

Die Strophen des alten Weberliedes, die Gerhart Hauptmann in seinen „Webern“ zur Charakterisierung der vormärzlichen Weberaufstände angeführt hat, sie kommen einem nunmehr unwillkürlich ins Gedächtnis. Das Gefühl ist nämlich nicht mehr loszuwerden, daß die Zustände, wie sie sich unter dem bleiernen Druck der furchtbaren Teuerung in der letzten Zeit entwickelt haben, einer Katastrophe zuzusteuern, wenn nicht rechtzeitig noch von den berufenen Faktoren jene Wege beschritten werden, die zu einer Vinderung und Abschwächung dieser drückenden Lasten führen. Nicht von einer vollen und durchgreifenden Beseitigung der Teuerung überhaupt soll vorerst geredet werden, denn vor der Illusion möchte man lieber die Arbeiterklasse bewahren wissen, als ob in kürzester Frist schon von einer Abschaffung der allgemeinen Teuerung überhaupt gesprochen werden könnte. Ihre Wurzeln sitzen zu tief in dem Wesen der kapitalistischen Gesellschaft und sind so mit ihrer innersten Struktur verwachsen, daß wohl kaum, solange diese selbst besteht, ihre Ursachen so einfach und rasch beseitigt werden können.

Man hat in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die heutige Teuerung nicht auf Oesterreich allein beschränkt sei, da sie sich gleichfalls auch in allen anderen Ländern zeige, so daß man es mit einer internationalen Erscheinung zu tun habe. Das ist sicherlich eine Tatsache, die sowohl durch die äußeren Vorgänge in den einzelnen Staaten, wie auch durch die Marktberichte im besonderen, bewiesen wird. Die Preise der Lebensmittel weisen heute auch in England eine Höhe auf, wie sie sie bisher wohl kaum je erreicht hatten, und aus Frankreich erzählen uns die Meldungen bereits unausgesetzt von regelrechten Hungerkrawallen, bei denen die Verzweiflung einer erbitterten Menge sich in Akten blinder Zerstörungswut austobt, wo bekanntlich alle Logik aufgehört. Das alles sind nun sicherlich die stärksten Beweise dafür, daß die Teuerung in ihrer heutigen Höhe und in solchem Umfang, durch keine lokalbegrenzten Ursachen allein bewirkt wird, sondern daß sie tief in der allgemeinen fehlerhaften Organisation der kapitalistischen Produktionsweise wurzelt.

Dabei freilich darf nicht vergessen werden, daß wir, die wir das Unglück haben, in Oesterreich zu leben, unter der Teuerung doppelt so stark in Mitleidenschaft gezogen sind, weil man es hier mit Ursachen zu tun hat, die speziell auf unseren Staat beschränkt sind. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel waren bei uns immer höher als anderwärts, wo die Wirtschaftspolitik nicht bloß vom rein agrarischen Interessenstandpunkt aus geleitet wurde. Der eigentliche Hochdruck aber hat mit dem Inkrafttreten des letzten Zolltarifs eingesetzt, der bekanntlich für Vieh und agrarische Produkte stellenweise den Zollsatz um mehr als das Doppelte gegen früher hin aufsetzte, und der in dieser Form von den christlichen und nationalen Parteien des Parlaments beschlossen worden ist. Seit damals stiegen die Preise kontinuierlich, und die Erfahrungen, die man seither sammelte, sind der stärkste Beweis gegen die Behauptungen der Schutzöllner, daß angeblich die Lebensmittelpreise gar nicht wesentlich von den Zöllen beeinflusst werden. Verderblich hat

der agrarische Schutzöll für die österreichische Arbeiterklasse sowohl wie für die Mittelschichten nach zwei Richtungen gewirkt, für die alle Tatsachen aus der letzten Zeit den auffälligsten Beweis bilden. Die Unterbindung der Zufuhr an Lebensmitteln, die durch die Zölle bewirkt wurde, hat einfach für den Markt die Quellen verstopft, und damit gleichzeitig für den Zwischenhandel die Möglichkeit geschaffen, willkürlich die Preise hinaufzuschrauben, wie das ununterbrochen durch die auf solche Art begünstigten Kartelle geschieht. Unsere Zölle haben die inländischen Marktpreise einfach unabhängig von dem Weltmarktpreis gemacht, so daß sich diese fortwährend noch über dem letzteren erheben, wie das beispielsweise bei den Getreidepreisen am besten wahrzunehmen ist. Die Ausschaltung der Weltmarktpreise von der Konkurrenz, die sonst als Regulator wirken, hatten für die Konsumenten doppelte schwere Folgen. Und die andere Seite? Sie offenbart sich am besten in den immer wiederkehrenden Ausweisen über die Bilanz unserer Handelspolitik. Von Quartal zu Quartal erfahren wir von einem Passivum, das von dem Rückgang unseres industriellen Exportes Zeugnis ablegt. In dieser für die Volkswirtschaft bedenklichen Erscheinung drückt sich am deutlichsten die Tatsache aus, daß die Politik der Einfuhrbehinderung für die auswärtigen Agrarstaaten naturnotwendig dazu führte, daß diese sich in gleicher Art an den industriellen Erzeugnissen, die sie einst von uns bezogen, rächen. Und so verlor unsere Industrie das wenige, womit sie am Weltmarkt konkurrenzfähige, während wir gleichzeitig die Kosten doppelt in unerschwinglichen Lebensmittelpreisen bezahlten.

Und was bei all dem zu der trostlosesten Prognose veranlaßt: es ist keine Aussicht, daß sich die Verhältnisse in der nächsten Zukunft zum Besseren gestalten werden. Bis zum Jahre 1917 noch sind wir durch die alten ungünstigen Handelsverträge gebunden, und unterdessen ist selbst der bescheidene Versuch, durch Einführung gefrorenen Fleisches der Fleischnot einigermaßen zu begegnen, an dem Widerstand der Regierung und der Watschlappigkeit der bürgerlichen Parteien kläglich gescheitert. Die Regierung, die sich durch den famosen Geheimvertrag des Herrn Doktor Weiskirchner Ungarn gegenüber für gebunden erachtet, und die Fleischeinfuhr nur mit der Zustimmung der ungarischen Regierung gestatten will, wird natürlich jetzt diese Zustimmung erst recht nicht erlangen, da die Wehrreform, von der wieder einmal die seit jeher so teuer bezahlte österreichische Großmacht abhängt, im ungarischen Parlament auf keinen Fall angenommen würde, wenn die agrarischen Interessen der ungarischen Schweinegrafen nicht gebührend berücksichtigt würden. So besteht also gar keine Aussicht, daß der Kurs unserer Wirtschaftspolitik für die nächste Zeit in eine andere Richtung gebracht und damit eine Vinderung in der allgemeinen Notlage geschaffen werden könnte, und man braucht kein Prophet zu sein, wenn man für den kommenden Winter ein noch stärkeres Anziehen der Preisschraube vorherseht.

Was aber bei all dem ebenso zweifellos erscheint, ist die Tatsache, daß die Tragfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung so ziemlich ihre letzte Grenze erreicht hat. In den Gewerkschaften hat man allenthalben damit zu rechnen, daß alle Lohnsteigerungen, die in den letzten Jahren erreicht wurden, nicht nur ausgeglichen, sondern von der Teuerung bereits überholt sind, eine Erscheinung, die selbst im jüngsten Berichte der Gewerbeinspektoren mit folgenden Worten festgestellt wird: „Die Verdienstverbesserung wurde allenthalben einerseits durch die kontinuierliche Verteuerung der Lebensmittel und der wichtigsten Bedarfsartikel, andererseits durch die besonders in den großen Städten fast unerschwingliche Höhe der Mietzinsparasiten, so daß die Arbeiter der Vorteile, die sich aus der da und dort gehobenen Geschäftskonjunktur oder aus eventuell oft recht mühsam errungenen Lohnerhöhungen ergeben hätten, eigentlich nicht teilhaftig werden konnten.“ Für unsere Gewerkschaften ist also daher die Teuerung vor allem ein Problem. Sie können nicht tatenlos zusehen, wie die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zusehends wieder herabgedrückt wird, weil ein solches Sinken gleichbedeutend wäre mit einem Verlust der gewonnenen Positionen. Was also tun? Es gibt Stimmen, die vermaßen, es müßten Streiks, bei denen die Forderung gegen die Politik der Teuerung gerichtet sein müßte, ins Werk gesetzt werden. Aber man wird gut tun, nicht mit Schlagworten Verwirrung zu stiften. Branchenstreiks gegen die Teuerung verlieren von vornherein jede Logik, weil sie sowohl im Angriff wie in der Wirkung stark daneben treffen würden, so daß man ernsthaft darüber wohl kaum zu diskutieren braucht. Ein Massenstreik aber als politisches Aktionsmittel wächst von selbst über den Rahmen eines bloßen gewerkschaftlichen Hilfsmittels hinaus, wobei es nicht unsere Aufgabe sein soll, theoretisch seine Möglichkeit oder Durchführbarkeit hier zu untersuchen.

Was aber in dieser Bedrängnis eine unmittelbare den Gewerkschaften zugewiesene Aufgabe ist, ist die Teuerung durch eine Steigerung des Einkommens paralisieren zu helfen. Darin pflichten wir also vollkommen der „Arbeiter-Zeitung“ bei, wenn sie in einem Artikel „Mehr Lohn!“ den Arbeitern nahelegt, ihrerseits ihre Ansprüche dem unmittelbaren Ausbeuter gegenüber geltend zu machen. Für sie ist es der einzige, praktische

und gangbare Weg, der beschritten werden kann, wenn sie nicht den ganzen Druck, den die Teuerung erzeugt hat, auf ihren Schultern allein tragen will. Und die Arbeiterklasse handelt zudem im Zustand der Notwehr, wenn sie diesen Druck dorthin weitergibt, wo ihr ein unmittelbarer Einfluß zusteht. Leicht freilich wird auch eine solche Abwehraktion nicht werden. Aber die Schwierigkeiten, die der stärkere Widerstand der Unternehmer wohl bereiten kann, können überwunden werden, durch eine intensivere Tätigkeit in der Agitation und in Organisation. Es muß neue Kraft gesammelt werden und die gewerkschaftlichen Organisationen müssen gestärkt werden, um so ohne Umwege über die Teuerung hinwegzukommen. Andere Wege dürfte es in der kapitalistischen Gesellschaft kaum geben!

Wächterelend im I. I. Direktionsbezirk Villach.

Wenn man das Wort Eisenbahnwächter hört, so denkt man unwillkürlich an Elend, Not und Unterdrückung. Das Dasein eines österreichischen Bahnwächters ist so innig mit allen diesen Begriffen verbunden, daß man sich keinen Wächter ohne Elend und Not zu denken vermag. Wenn dies schon allgemein gilt, so gilt es insbesondere für die Wächter der k. k. Staatsbahndirektion Villach. Hier hat man es förmlich darauf abgesehen, sogar das bißchen von höherer Stelle dem sprichwörtlichen Elend der Wächter eingebrachte Einsehen zu nullifizieren.

Schon bei der Regelung der Dienst- und Ruhezeiten im Jahre 1898 wurden sie in Verkennung ihres schweren, verantwortungsvollen, selbständigen Dienstes nicht mit gleichem Maß gemessen wie die anderen, sagen wir wie die niedersten anderen Kategorien, die eine 16stündige Dienstzeit mit darauf folgender 16stündiger Ruhezeit erhielten, während die Dienstzeit der Wächter, die doch während ihrer Dienstzeit die wenigsten Pausen haben, ihren Dienst ganz selbständig versehen müssen, und schließlich oft den weitesten Weg zum und vom Dienort zurücklegen müssen, mit 16 Stunden Dienst und darauf folgender 12-, ja zumeist 8stündiger Ruhezeit bemessen wurde. Dies war schon für die Zeit vor 13 Jahren eine schwere, ja fast unmenschliche und unmögliche Dienstleistung. Fortwährend suchten daher die Wächter Verbesserungen dieser harten Diensterteilungen zu erlangen, auf alle Petitionen und Gesuche erfolgten aber nur Abweigungen, schließlich Maßregelungen und Sanktionen. Mit der Zeit ging man sogar daran, diese Dienstzeiten noch zu verschlechtern. In der Strecke Schwarzach-St. Veit-Rosenbach und St. Veit a. d. Glan-Triest, hat man die 18stündige Dienstzeit mit darauf folgender nur 12stündiger Ruhezeit eingeführt, in der Strecke Tarvis-Bontafel läßt man einer angestrengten 18stündigen Dienstleistung sogar nur eine 6stündige Ruhezeit folgen, welche mörderische Diensterteilung man auch in der Strecke Villach-Tarvis einzuführen beabsichtigt.

Alle diese Diensterteilungen stehen im krassen Widerspruch mit dem Ministerialerlaß vom Februar 1898 und den in dem Amtsblatt Nr. 45 vom 15. Oktober 1908 erneuerten Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten. Wir wollen die Bestimmungen dieser geduldeten Schriftstücke nicht zitieren, die Herrschaften mögen aber darin nachlesen und vielleicht stößt doch einer mit seiner Nase auf den Widerspruch und erkennt das Unrecht, das hier den Wächtern zugefügt wird. Zumindest muß er sehen, daß darin nur eine Vorschrift für eine Minimalruhezeit von 8 Stunden vorgesehen ist, daß daher Verbesserungen möglich, Verschlechterungen unerlaubt sind. Eine nur sechsstündige Ruhezeit geht unter das Mindestmaß an Ruhezeit, woraus schon das ungeheure Wohlwollen, das die Villacher Direktion den Wächtern entgegenbringt, zu erkennen ist. Weiters mußte um den im Ministerialerlaß vom Jahre 1898 ungewidmet und klar gewährten 24stündigen freien Tag ein langer, langer Leidensweg mit einem fast elfjährigen Krieg durchgemacht werden. Erst im Jahre 1909 hielt es die Villacher k. k. Direktion für notwendig, wieder einmal der lieben Öffentlichkeit willen, dieser und den Wächtern die Augen gründlich auszuwaschen. In ihrer bekannten Einsicht für soziale Fragen brachte sie im Amtsblatt Nr. 7, vom 10. Februar 1909 zu Papier, daß für Streckenwächter mit 16/12- und 18/12stündiger Ablösung einmal jeden Monat eine ununterbrochene freie Zeit von 36 Stunden, beginnend nach Ablauf der turnusmäßigen Ruhezeit oder besser gesagt, anschließend an diese einzutreten habe. In Wirklichkeit beginnt auch der freie Tag nach Ablauf der normalen Ruhezeit, nie erreichte er jedoch 36 Stunden, sondern im besten Fall nur 28 bis 30 Stunden. Kann denn nie etwas, ohne die Wächter zu beschwindeln, durchgeführt werden?

Die Einreihung der Wächter in die III. Dienerkategorie wäre gewiß ein großer Fortschritt gewesen, wenn sie ordentlich, vollständig und zur rechten Zeit durchgeführt worden wäre. Sie hätte, im Jahre 1898 durchgeführt, eine große soziale Tat bedeuten können und damals die Lebenslage der Wächter um bedeutendes gehoben. Die erst 1908 erfolgte Einreihung konnte aber angesichts der herrschenden und noch immer fort steigenden Teuerung nicht mehr die erhoffte Wirkung und Folge haben. Zudem werden die Wächter immer noch nur als Halbbangehörige der dritten Dienerkategorie behandelt. Sie werden von der Wohlthat einer Nachdienstzulage ausgeschlossen, die allen Wächter, die noch mit 576 Kronen angestellt wurden, finden keine wie immer geartete Berücksichtigung, obwohl ihnen der Einreihungserlaß vom 5. Juli 1908, Zahl 30.000 eine solche ausdrücklich zuspricht.

Jeder Einsichtige wird gerne zugeben, daß eine Einreihung in die Gehaltsstufe der dritten Kategorie nach zurückgelegten Dienstjahren, weil zu viel Geld erforderlich, nicht erreichbar ist, aber was möglich wäre, ist eine stufenweise Berücksichtigung, so daß zum Beispiel alle Wächter bis zu fünf Dienstjahren in erster Gehaltsklasse, mit zehn Dienstjahren in zweiter, mit 15 Dienstjahren in dritter, mit 20 Dienstjahren in vierter, mit 25 Dienstjahren in fünfter Gehaltsstufe eingereiht werden



hat auf ihrer letzten Versammlung gegen die Absicht der Meidere...

Aus dem Gerichtssaal.

Wie der Linzer Professionistenverein das Geld seiner Mitglieder verprozeßiert...

Am 4. März 1911 fand in Landeck eine vom Allgemeinen Rechtschuh- und Gewerkschaftsverein einberufene Versammlung...

Zum letzten Punkt der Tagesordnung sprach Genosse Schmirl...

Erst zirka 14 Tage nach der Versammlung gelangte vom stellvertretenden Leiter des Professionistenvereines...

Die für den 4. Mai 1911 beim k. k. Bezirksgericht in Landeck stattgefundenen Verhandlung...

Bei der am 27. Mai angeordneten Hauptverhandlung, bei der Kläger und Beschuldigte selbst erschienen waren...

Gegen diesen Freispruch legte der Professionistenverein durch Dr. Greuter...

Bei der Berufungsverhandlung, bei welcher der Angeklagte wieder durch Herrn Dr. Erlner...

Natürlich hat der Professionistenverein auch alle aufgelaufenen Kosten zu tragen...

Das Eisenbahnunglück bei Hberska. Von den beim Prager Handelsgericht eingebrachten Schadenersatzklagen...

Streiflichter.

Wie die Deutschnationalen lägen, beweist wieder einmal folgende Gerichtssaalnotiz in der „Österr. Rundschau“:

„Verurteilung eines sozialdemokratischen Redakteurs. Vor dem Bezirksgericht Josefstadt fand Sonnabend die Verhandlung gegen den Redakteur der Zeitschrift „Der Südbahner“...

Herr Jecho ist der sogenannte „Schriftleiter“ eines kleinen Blättchens...

Beamtensverein“, dem „Reichsbund deutscher Eisenbahner“ und den übrigen nationalen Vereinen...

Wahlen in den Unterstützungsfonds der k. k. Nordwestbahn. Unsere Organisation hat wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen...

Erfreulich ist das Ergebnis des Strutiniums auch schon darum, weil es erwiesen hat, daß trotz der nationalen Koalition die vereinigten Gegner nicht imstande sind...

Die Herren Nationalen müssen, wenn sie etwas erreichen wollen, ebenfalls „international“ werden...

Personalmangel am k. k. Staatsbahnhof, Wien St. C. G. Der Personalmangel auf diesem Bahnhof nimmt schon Formen an...

Die Verschubpartien müssen oft ganze Nächte mit zwei Mann verschoben. Kommt der Oberverchieber zum Herrn diensthabenden Beamten...

Unter diesem Mangel hat am meisten das Zugbegleitungspersonal zu leiden. Es kommt gewöhnlich vor, daß diese armen Teufel fünf bis sechs...

Wenn diese Leute dann von der Strecke zu Hause kommen, wo sie schon 7 bis 8 Stunden im Dienst standen...

Die Herren Beamten haben selbstverständlich auch einen Teil Schuld an diesen Zuständen. Es ist zwar schwer, Leute zu kommandieren...

Bei den Güterzügen sind die Verhältnisse besonders unerträglich; überall herrscht Personalmangel...

Auch bei den übrigen Güterzügen ist durch die Reduzierung des fünften Mannes die Betriebssicherheit gefährdet. Nach allen diesen angeführten Uebelständen...

Wir machen auf die Zustände in diesem Bahnhof aufmerksam, bevor es zu spät ist. Das Personal ist wirklich schuldlos...

Korrespondenzen.

Leoben. (k. k. Staatsbahn). Ein trauriges Ereignis hat uns einen der besten Kollegen entzogen...

Zellerndorf. (Todesfall). Adolf Bach, Magazinsaufseher der k. k. Ö. N. B. W., wurde am 4. d. M. in der Station Zellerndorf...

getötet. Bach war langjähriges Mitglied der Eisenbahnerorganisation, um ihn trauern seine Gattin und zwei kleine Kinder...

Das Leichenbegängnis, welches am 6. d. M. stattfand wurde zu einer imposanten Trauerkundgebung...

Frag. Oesterreichische Nordwestbahn. (Güterbahnhof Rohansinzel). Am genannten Bahnhof besteht die denkbar größte Demoralisierung...

Die notwendige Disziplin und Ordnung war vollständig gelodert und Aufträge und Befehle wurden, wenn nicht vollständig ignoriert...

Spittal-Millstättersee. Um der herrschenden Wohnungsnot und Feuerung, unter der ganz besonders Eisenbahner leiden...

Zell am See. Schon einmal haben die Bahnerhaltungsarbeiter der Bahnerhaltungssektion Zell am See...

Nicht nur das! Von der Arbeit ermüdet, von der Kälte ganz steif...

Warum soll, was in anderen Sektionen möglich ist, gerade in Zell am See unmöglich sein?

Zägerndorf. Wer öfter in der Station Zägerndorf dienstlich zu tun hat...

Unter dem Druck des unerhörtesten Sparsystems sehr zu leiden.







Männerkrank.

Leiden und Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Krumler. Verkauf Lehrreicher Ratgeber und Wegweiser zur Beseitigung und Heilung von...

Billige böhmisches Bettfedern. Fertige Betten. aus dichtem roten, blauen, gelben oder weißen...

Dankesagung.

Auferstehende, mich bei jedem einzelnen für die so zahlreiche Beteiligung an Beidenbegünstigung meines leider so plötzlich verstorbenen...

Petroleum-Heizofen. neuester Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft...

Billiges Fleisch! Ich versende vorzügliches Ochsenfleisch jeden Tag frisch geschlachtet zu 5 Kilogramm Postpaket...

Beste billigste Bezugsquelle! Bettfedern, Daunen. 1 Kilo neue, graue, geschlossene Bettfedern...

Fertige Betten. aus dichtem roten, blauen, gelben oder weißen Ranking, 1 Tuchent, circa 180/120 cm, samt 2 Kopfkissen...

Für die Schule. Zaitenkostüm aus gutem Cheviot. Stelzer-Gaffo. Stoffkostüm. Wettertragen, gute Qualität, wasserdicht...

90 h! Ein Messer für Alle 90 h! mit zwei prima scharf geschliffenen Stahlklingen und feinen Dry-Dry Messern...

Erklärung. Ich erkläre hiemit, daß ich Herrn Jakob W o s h a m m e r, Kondukteur der k. k. Staatsbahnen, und dessen Gattin Frau Marie W o s h a m m e r, beide wohnhaft in Saalfelden Nr. 34, des Diebstahls weder beschuldigen kann noch wollte.

Parteigenossen! Bestellt Euch jeder ein Packet fehlerfreier Reste, enthaltend: Besten Hemdenoxford, feinen Hemden- und Kleiderzephyr, hochprima Bettkanavas, starke Hemdenleinswand, Blaudruck, Barchent, Blusen- und Kleiderstoffe etc., alles nur in prima Qualität 40 Meter um 16 K

Billige böhmische Bettfedern. 1 Kilo graue geschlossene K 2.-, bessere K 2-40, halbweisse K 3-40, weisse K 4-20, prima daunenweiße K 6.-, hochprima K 7-20, beste Sorte K 8-40, Daunen (Flaum) grau K 6.-, weiss K 12.-, allerfeinster Brustflaum K 14-40. Bei Abnahme von 5 kg franko.

„OLLA“ Hygien. Spezialitäten. Beste existierende Marke. Per Dutz. K 4.-, 6.-, 8.-, 10.-. Frauenschutz, jahrelang verwendbar, K 3.-, 4.-, 6.-, 10.-. Neuheit für Herren, dauernd zu gebrauchen, Stück K 2.-. Versand diskret. - Illustr. Preisliste gratis (Verschlossen 20 Heller.) J. Gruner, „OLLA“-Depot Wien V/2, Schönbrunnerstrasse 141E. 209

Garantiert reinen Blüten-Schleuderhonig. naturrein, aus eigenem Bienenstand, diesjährige Ernte, prima Qualität, Postdose 1/2 Kilogramm netto Kr. 10.- ab hier, hat abzugeben 212 Johann Gangweier, Weihenwächter Pramhaag, Oberösterreich.

Der jetzigen Teuerung bietet man die Stirne durch direkten Einkauf beim Erzeuger. 40 Meter Reihe, 4 bis 16 Meter lang, garantiert wasserfest, prima Qualität, sortiert, Kanavas, Flanel, Blaudruck, Sandtischer etc. um Kr. 16.- per Nachnahme. Derselben Reihe in hochfeiner Qualität Kr. 20.-. Fertige Hemden aus höchstem Flanel Kr. 2-20 per Stück. Angabe der Halsweite genügt. Heinrich Goldschmied, Bystrei Nr. 188 bei Neustadt a. d. Mettau in Böhmen. 175

10.000 Militär-Leintücher, unverwüstlich, mit Stempel Heeresausrüstung, Leinen, 200x140 cm gross, 1 Stück K 2-75. 500 Dtzd. Handtücher, sehr starke Qualität, rohweiss, halbleinen 58x47 cm gross 60 h. 500 Dtzd. Glas- und Wischtücher, Qualitätsorten, rohweiss, 1 St. Leinen gestreift, 70x70 cm gross 55 h, halbleinen mit rotem Karo, gleicher Größe 50 h. 10.000 Tigerdecken mit farbiger Bordüre, jahrelang verwendbar, 200x125 cm gross, 1 Stück K 2-40. 5000 Lamadecken, wollartig, schneeweiß, hochelegant, mit farbiger Bordüre, 200x125 cm gross, K 3-20 versendet gegen Nachnahme von K 12.- an franko Max Berger, Deschenitz Nr. 331 a Böhmerwald. Kein Risiko, da Umtausch gestattet oder Betrag zurückgezahlt wird.

Die neue Adresse unseres Druckereigebäudes bitten wir genau zu beachten: Telefon 2364 3545 Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ Swoboda & Co. V, Rechte Wienzeile 97 (früher V, Wienstrass 89a)

Kollegen! Eisenbahner! Die beste Verzinsung eurer Ersparnisse erzielt ihr bei eurem eigenen Geldinstitut „Flugrad“, Wien, IV., Kleine Neugasse 6. Das Eisenbahner-Versicherungs-, Spar- und Vorschussinstitut „Flugrad“ übernimmt Spareinlagen auf Einlagebüchel in jeder Höhe und verzinst dieselben mit 4 1/2 Prozent vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung. Kollegen! Eisenbahner! Durch Anlage eurer Ersparnisse beim „Flugrad“ erreicht ihr ausser der guten Verzinsung den idealen Zweck gegenseitiger Hilfe: die eingelagerten Gelder werden für Darlehen an bedürftige Eisenbahner verwendet. Vertrauensmänner werden gesucht.

Ehrenerklärung. Ich Endesgefertigter bedaure es auf das tiefste, daß ich Herrn Alois N u c h vollständig grundlos beleidigt habe und leiste hiermit Herrn Alois N u c h öffentlich Abbitte und danke demselben, daß von einer gerichtlichen Abstrafung meinerseits Abstand genommen wurde. Rudolf Etlinger, Hilfsarbeiter der k. k. Staatsbahnwerkstätte St. Pölten

Wem daran liegt mit dreijähriger schriftlicher Garantie eine moderne Sprechmaschine mit oder ohne Trichter ohne Anzahlung nur unter Zahlung der ersten Monatsrate zu erhalten, ebenso auch Platten allein ohne Apparat zu selben Bedingungen, wende sich an die einzige Sprechmaschinenfabrik Oesterreichs Leop. Kimpink Wien VII, Kaiserstrasse Nr. 65. Billigste Fabrikkaufspreise ohne Konkurrenz. Reparaturen sachmännisch billigst. Kein Gassenladen, Vorführung ohne Kaufzwang in der Fabrik. Katalog 108 gratis.

Gutbezahlte Stellung fanden stets diejenigen, die sich der weltberühmten Selbstunterrichtswerte „System Karnad-Sachfeld“ zu ihrer Weiterbildung bedienen. Gründliche Ausbildung zum Monteur, Maschinenführer, Werkmeister, Betriebsingenieur, Werkzeugmaschinenbauer, Maschinenkonstrukteur, Ingenieur, Formner und Gießmeister, Sicherheitstechniker, Bauhofsloffer und Installateur, Lokomotivheizer und -führer, Eisenbahntechniker, Elektroinstallateur, Elektrikingenieur, Ausführliche Prospekte und eine 62 Seiten starke Broschüre „Karnad-Sachfeld“ werden auf Verlangen jedermann kostenlos zugesandt von Schallehn & Wollbrück, Wien XV/1.

Brünner Stoffe für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei Etzler & Dostal Brunn Nr. 93 Lieferanten des Lehrerbundes und des Staatsbeamtenvereines. Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. - Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. - Auch das kleinste Mass wird geschnitten. Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Grässlich hohe Preise werden oft für Herren- und Damenstoffe gezahlt. Dies kann jeder Private vermeiden, wenn er seinen Bedarf in diesen als auch in schlesischen Leinen- und Waschwaren direkt vom Fabrikplatz deckt. - Verlangen Sie daher kostenlose Zusendung meiner reichhaltigen Herbst- und Winter-Musterkollektion und geben Sie gefl. an, ob Sie feine oder billigere Ware zu kaufen beabsichtigen. Führe nur erstklassige Erzeugnisse. 194 Tuchversandhaus Franz Schmidt Jägerndorf Nr. 76, Oest.-Schles.

Achtung! Eisenbahner! Möbel auffallend billig! 2 St. Weizenauflagebetten 30 K, Divan mit Watrasse 30 K, Schlafsofa 16 K, 2 Kästen 36 K, 2 Doppelkissen 60 K, Bettencasse 8 K, 2 Doppelkissen mit Schulblauen 73 K, Watrasse 10 K, Dekorationsdivan 42 K, Ottomane 24 K, Schreibstisch 20 K, 2 Küchenstühlebenzen 20 K, Zimmer- und Kücheneinrichtung (postbillig). EISLER (beolider Schätzmeister), Tischler- und Tapezierer-Möbel, Wien XV, Sperrgasse 2 (Mittelstiege Hotel Holzwarth), „Zum Eisenbahner“.

